

Uni-Museen (2)

Wer das dunkle und verrußte Gebäude von außen betrachtet, mag es kaum glauben: Im Kroch-Hochhaus am Augustusplatz, 1928 vom jüdischen Bankier Hans Kroch erbaut, befand sich einst das wichtigste Bankhaus Leipzigs. Seit 1977 beherbergt es die Kustodie der Universität, zu deren Bestand unter anderem mehr als 700 Gemälde,

Neue Ausstellung im Kroch-Haus: Erinnerung an Paulinerkirche

Tausende von Grafiken und Skulpturen gehören, von denen jedoch nur einige wenige Stücke aus Kapazitätsgründen ausgestellt werden können. Zu den Aufgaben der Kustodie gehört es auch, Ausstellungen zu konzipieren und durchzuführen. Jährlich werden ungefähr zwölf

Expositionen im Ausstellungsraum im Kroch-Haus und in der Galerie im Hörsaalbau gezeigt. Am 6. Juni öffnen sich aus Anlaß des Kirchentages erneut die Türen zu einer Ausstellung im Kroch-Hochhaus, die in besonderer Weise die Geschichte der Uni berührt: die Kunstwerke der Uni-

versitätskirche St. Pauli. Die 1240 geweihte Kirche wurde 1968 gesprengt. „Politische Willkür hat etwas verschwinden lassen, was große kulturelle und historische Bedeutung hatte“, so Rainer Behrends, seit 20 Jahren Kustos der Universität. Gezeigt werden künstlerische Fotos, erhalten ge-

bliebene und restaurierte Plastiken sowie weitere Teile der Innenausstattung der Paulinerkirche aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. Bereits 1993 stellte die Kustodie zu diesem Thema aus. lau



Behrends mit einem Engel von der Kanzel der Paulinerkirche.

Frauenfront steht unter Männerkommando

In Leipzigs Hörsälen dominiert das weibliche Geschlecht - Lehre und Karriere bleiben aber meist den männlichen Mitstreitern vorbehalten



Blick ins Ungewisse: Im Hörsaal noch in der ersten Reihe, rangieren Frauen nach dem Studium meist auf den hinteren Plätzen.

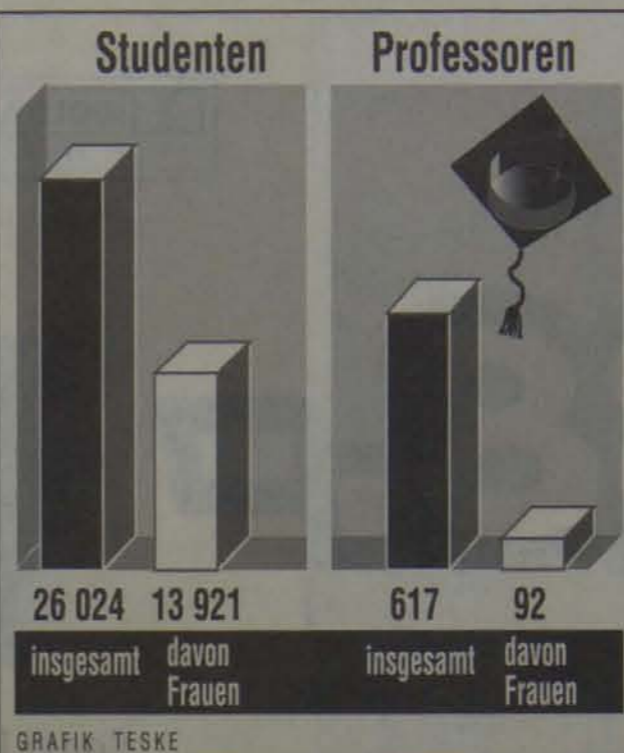
Fotos (3): Busse

Leipzigs Campus ist fest in Frauenhand. Bei den Studentenzahlen laufen die Damen ihren männlichen Kollegen eindeutig den Rang ab. In manchen Vorlesungen der Erziehungswissenschaften, Germanistik oder Anglistik fühlen sich die Herren der Schöpfung richtig einsam. Die Hochschulen der Messestadt - ein Mekka der Frauen? Wohl kaum, denn schaut man auf die Rednerpulte in den Hörsälen, so stehen dort meist Dozentenstelle mit einer Frau. Den 14 Fakultäten stehen 14 Dekane vor. Professorinnen müssen fast überall mit der Lupe gesucht werden. An der

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) verlieren sich zwischen 168 Professoren gerade mal 22 Frauen. Bei jeder neuen Entlassungswelle an den Hochschulen trifft es das „schwache Geschlecht“ auffallend häufig. Uni-Gleichstellungsbeauftragte Ilse Nagelschmidt ist damit „völlig unzufrieden“. Immer mehr Angestellte suchen Hilfe und Rat bei der Germanistin. Ihre Gegenstimme in den Entscheidungsgremien hat aber meist zu wenig Einfluß. Auch die Studentinnen spüren zunehmende soziale Unsicherheit. Gerade junge Mütter stünden vor der im-

mer schwierigeren Aufgabe, Studium und Kind unter einen Hut zu bringen, erzählt die Frauen„anwältin“ der Uni. Professor Hans-Günter Rautenberg von der Wirtschaftswissenschaft berichtet von einem weiteren Problem. „Nach dem Studium eine qualifizierte Arbeit zu finden, ist für Studentinnen fast unmöglich“, sagt er. Die meisten enden als Wirtschaftsprüferin oder Steuerberaterin, trotz sehr guter Abschlüsse. Werner Burkensrode vom Fachbereich Physik stimmt ihm zu: „Nach dem Diplom sieht es schlecht mit einem Job für unsere Absolventinnen aus“. Fast alle bleiben an der Uni und

machen ihren Dokortitel. „Doch damit verschieben sie das Problem lediglich um drei Jahre“, befürchtet der Studienberater. In den Naturwissenschaften sind die Frauen auch bei den Studentenzahlen in der Minderheit. Michaela Krieger studiert trotzdem Physik. Als einzige Frau im fünften Studienjahr behauptet sie sich in der Männerdomäne. Vorurteile kennt sie zur Genüge: „Als Kind mit Puppen spielen und später den Haushalt schmeißen, das ist



GRAFIK TESKE

Im Hörsaal mehr als die Hälfte Frauen, am Rednerpult fast immer Männer: Die Grafik zeigt das Mißverhältnis an Leipzigs Uni und vier weiteren Hochschulen der Stadt.

das Bild der Gesellschaft über uns.“ Ihre Berufsaussichten schätzt die 23jährige eher düster ein, „was aber wohl mit dem Exoten-Fach Physik zusammenhängt“. Und für eine Wissenschaftskarriere an der Uni müßte sie die Männerdominanz durchbrechen. Ein aussichtsloses Unterfangen? Gerit Schulze

Campus-Meinung

Teufelskreis

Von ANJA LAUPICHLER

Männer zur Bereicherung der Wissenschaft und Frauen zur Verschönerung des Fachbereiches? Der Blick auf Beschäftigungszahlen der Leipziger Hochschulen läßt fast keinen anderen Eindruck zu. Während des Studiums zahlenmäßig ihren männlichen Kommilitonen überlegen, sind Frauen jedoch in führenden wissenschaftlichen Positionen an Universität und Hochschulen der Messestadt noch unterrepräsentiert. Promotion und Babypause verschieben den Berufseintritt junger Akademikerinnen immer weiter nach hinten. Noch sorgen festgelegte Etats dafür, daß die Frauenförderung an Hochschulen nicht ganz vergessen wird. Eine Situation, die sich mit der Einführung der geplanten Finanzautonomie ändern wird. Dann nämlich bleibt das Recht, Gelder zu verteilen, ausschließlich den Hochschulgremien vorbehalten. Und in denen sitzen fast nur Männer. Ein Teufelskreis.



Uni-Sportler diskutierten

Als Magister Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Sie sollen später in Sportredaktionen, Olympia-Stützpunkten oder der Forschung arbeiten: die Magister-Studenten der Leipziger Sportwissenschaftlichen Fakultät. „Für diesen Arbeitsmarkt müssen wir sie gezielter vorbereiten als bisher“, hob Rosemarie Karbe auf einem Kolloquium zum Thema „Bewußtes und Streitäres in der Ausbildung“ hervor. Die Verantwortliche für die Sport-Magister sagte weiter, daß dies mit der jetzigen Studienordnung nur bedingt möglich sei. Deshalb müsse man über Neuerungen nachdenken. Zwar sei das Berufsbild mit „wissenschaftlicher Laufbahn“ unklar gestellt als beim Diplom (Trainer) oder Lehramt (Sportlehrer). Lau Karbe will man aber die Magister-Vielfalt nicht einschränken. „Ähnlich den Diplom-Studenten könnten die Magister einen Schwerpunkt aus den Bereichen Leistungs-, Breitensport oder Sportmanagement wählen“, schlug sie vor. 1992 begann der Vorgänger der Fakultät, die weltbekannte damalige Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) „probeweise“ mit sieben Magister-Studenten. Mittlerweile ist die Zahl der Kommilitonen auf 121 gestiegen. mv

Studentenfutter

Literatur im Visier

Um vielfältige Ausdrucksformen der Erzählliteratur und der dramatischen Literatur Lateinamerikas geht es in einem neuen Forschungsprojekt des Ibero-Amerikanischen Forschungsinstituts am Institut für Romanistik. Das fünfjährige Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, läuft in Zusammenarbeit mit Universitäten in Kanada, den USA und Lateinamerika.

Unbewußtem auf der Spur

„Die nicht-schriftliche Spur des Unbewußten“, so lautet der Titel des Vortrags von Prof. Ferenc Jádi am 11. Juni. Die Veranstaltung des Instituts für Buchkunst findet ab 20 Uhr im Festsaal der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Wächterstraße 11, statt.

Völker auf Glanzpapier

Wer Interesse an Osteuropa und dem Leben in Rußland hat, sollte sich die Ausstellung „Die Russen - Gedächtnisbilder“ des Fotografen Frank Müller anschauen. Seine Fotos sind seit dem 5. Juni in der Dogenhaus-Galerie am Markt 9 zu sehen.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter der Leitung von Prof. Dr. Siegfried Schmidt betreut. An dieser Ausgabe arbeiteten Studenten unter Anleitung von Simone Liss und Britta Meyer. Campus ist unter ☎ 0341/9 73 57 46 und Fax 0341/9 73 57 46 erreichbar.

Award für kluge Köpfe

Die Handelshochschule (HHL) vergibt mit der Unternehmensberatung McKinsey & Co den „HHL-McKinsey-Award“. Zur „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ostdeutscher Unternehmen“ können Wirtschaftsstudenten aller Unis eine wissenschaftliche Arbeit einreichen. Es winken Preise im Gesamtwert von 6000 Mark. Rückfragen an: Sylvia Pöhl, Tel. 0341/9 85 16 75.

Übrigens...

... setzt das Studentenwerk das Bündnis für Arbeit Ost bereits um. In einer spontanen ABM wurde das Wohnheiminventar in der Johannes-R.-Becher-Straße 9 komplett numeriert. Unter dem Motto: „Nie mehr zahlenlose Betten und unregistrierte Stühle“, bekleben zwei Mitarbeiter, gefolgt vom Hausmeister, alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Immer im Blick: 100 000 neue Arbeitsplätze. Denn das war erst der Anfang. Bedenkt man, daß in Leipzig rund 26 000 Studenten Regal und Tisch besitzen (und das ohne Nummer!!!), ergeben sich gänzlich neue Perspektiven. Wer könnte nicht alles nummerieren, registrieren und inventarisieren? Kurzum: Neue Kleber braucht das Land! irm

Ein Jahr nach ihrer Neugründung: Handelshochschule hat sich etabliert

Kaderschmiede für die Chefetage

Wenn kurz nach Mitternacht in der Handelshochschule (HHL) noch Licht brennt, sind dem Hausmeister keine Vorwürfe zu machen. Er hat gewiß nicht die Schalter in der ersten Etage vergessen. Denn um diese Zeit rauchen hier in der Jahnallee noch die Köpfe - nicht nur in Ausnahmefällen. Jeder der 83 HHL-Studenten hat per Key-Card rund um die Uhr freien Zutritt zu Bibliothek oder Computerpool, um in aller Ruhe an seinem nächsten Referat zu feilen. Öffnungszeiten, von denen der gemeine Leipziger Student nur träumen kann. Ein Jahr nach der Neugründung drängeln immer mehr junge Menschen in die „kapi-

alistische Kaderschmiede“, wie der Spiegel Ostdeutschlands erste Privat-Uni einmal nannte. Über 600 Anfragen für das Sommersemester gingen bei der HHL ein. Um auch in Zukunft Klasse statt Masse in die Marktwirtschaft zu entsenden, bleibt der Zugang zur Eliteschule beschränkt. Maximal 250 Auserwählte sollen die Vorteile der noblen Bildungseinrichtung genießen dürfen - freilich zu einem barocken Preis. Denn 6000 Mark werden pro Semester fällig, um zum erlauchten Studienkreis gehören zu dürfen. Wie die meisten Studenten verfügt auch der Cottbuser Knut Friedemann nicht annähernd über solche Summen. Doch dank eines speziellen Angebotes der Sparkasse leistet sich der 24jährige den Luxus. Das Leipziger Kreditinsti-

tut vergibt extra für die Lehre an der Handelshochschule Studentendarlehen über die volle Gebührensumme. „Finanzielle Sicherheiten verlangen wir nicht“, verspricht Kreditberaterin Cornelia Winkler. Nur eine Lebensversicherung verlangt die Bank. Für Studio- und Friedemann ein faires Angebot. Er weiß das Geld gut angelegt. „Das ist eine Investition in meine Zukunft.“ Der Cottbuser hat sein Grundstudium der Betriebswirtschaftslehre an der „großen“ Uni der Messestadt absolviert. Familiärer, praxisorientierter und effektiver empfindet er das Lernen an der Privatuni. Für HHL-Kanzler Odd Gisholt jedenfalls ist das Abenteuer Leipzig eine „tolle Herausforderung“. Die Liste der Sponsoren liest sich für den Norweger inzwischen wie ein „Who is who?“ der deutschen Wirtschaft. Die Kaderschmiede ist im Kommen. ges

Kinderschuhe sind dem Uniradio zu klein

ephisto, Deutschlands erstes Uniradio, wird im dritten Jahr seiner Existenz gelüftet. Zum Jubiläum geht der Sender mit neuem Format und Anspruch über den Äther. Künftig sorgen feste Rubriken für Qualität. „Wir werden jetzt erwachsen, passen das Programm den Hörern an“, erklärt Chefredakteur Martin Neipp. Die studentischen Radiomacher bestimmen auch ihre Zielgruppe neu. Inzwischen sind das nicht mehr „alle Leipziger von 18 bis 45“, wie bei Sendestart. „Wir wissen, daß wir mit unserer Musik eher junge Leute erreichen“, meint Neipp. Genaue Hörerzahlen gibt es zwar nicht, aber von Anrufern kennen die 70 Mitarbeiter im Studio ihr Publikum. „Ganz verschiedene Leute,

Studenten, Taxifahrer, alle, die eines wollen: Lokalnachrichten“. Dazu müssen die Uniradio-Fans gezielt zu den zwei täglichen Sendungen den Power-Knopf drücken. Und gerade weil mephisto 97.6 ein „Einschaltradio“ ist, setzen seine Macher beim Zuhörer besondere Interessen voraus. Das verkleinert den Kreis der theoretisch erreichbaren 800 000 Haushalte auf eine kleine Zahl derer, die wirklich einschalten. „Die wissen, daß wir anderes bieten als kommerzielle Sender“, so der 23jährige Chefredakteur. „Als Ausbildungsradio probieren wir Neues aus - frische Sichtweisen.“ Möglich macht's die Unabhängigkeit von Werbegeldern und Einschaltquoten. Dennoch stellen sie hohe Ansprüche an sich selbst. Ihr Motto: Mit Qualität Nischen füllen. B.L./rei



Hier sieht man, daß es schmeckt: Jens Pabst hat seinen Teller fein abgegessen. Brav! Fotos (2): Prosch

Geschmacklosigkeiten vom Fließband

Der Campus-Mensentest: Exotisches, Erotisches und allerlei Chaotisches

„Vollwertig, schmackhaft und preiswert“, soll es sein, das Menssaessen. Zumindest nennt es das Studentenwerk so. Zwar gilt in allen Mensen derselbe Speiseplan, dennoch ist Wurst nicht gleich Wurst. Wem welche Wurst wo und warum am besten schmeckt, wollten Claudia Würzburg, Anne Sturm, Iris Mayer und Torsten Oelsner wissen. Der Grundstein für Magengeschwüre wird in der Zentralmensa gelegt. Ein (Vor-)Urteil, das sich auf dem Leipziger Campus hartnäckig hält. Damit das so bleibt, hat man sich einiges einfallen lassen: Essen vom Fließband, verteilt in Plastikhandschuhen wie beim Haarfärben, auf Tellern, die an Knastfilme erinnern. Immerhin hat diese Einteilung den Vorteil, daß man schneller unterscheiden kann, was Fleisch und was Gemüsebeilage sein soll. Zwar verspricht der Speiseplan oft

Exotisches, doch entpuppt sich der pazifische Putenspieß mit Cocorisotto als simples Schaschlyk, und das Steak Hawaii sieht aus, als hätte man das Kompott gleich über den Braten gekippt. Aussteiger suchen darum ihr Heil immer öfter an der Frittenbude vor der Uni. Ganz anders das Bild bei den Sportlern. Hier gibt es ihn noch, den guten alten Porzellanteller. Doch nicht nur deswegen gilt die Mensa Jahnallee als Geheimtip. Das Angebot ist reichhaltig. Nachschlag möglich. Den riesigen Salatteller kann man unter anderem mit Feta-Käse, Thunfisch und Schinken ergänzen. Ein Stockwerk tiefer, in der Cafeteria, ist neben Bauernfrühstück oder Sahnetorte auch Wein (1,50 Mark) und Bier zu haben. Dagegen müssen angehende Mediziner in der Liebigstraße tiefer in die Tasche greifen. 5,40 Mark (dahinter verborgen sich Mebri-

ge Nudeln, mätter Brokkoli und vereinzelt Pilzchen). Aber Halt! Dies ist ja gar keine Mensa sondern das Speiseversorgungs-zentrum des Leipziger Universitätsklinikums. Hier kommen auch Vegetarier auf ihre Kosten. Dennoch gehen die Studenten lieber in die Mensa am Peterssteinweg. Hier ist es billiger und gemütlicher. Die familiäre Atmosphäre im altherwürdigen Gebäude tröstet sogar über das Zentralmensa-Einheitsessen und die schlechte Luft hinweg. Wer wirklich was zu meckern hat, wird seine Sorgen im Kummer-

kasten los. Der ist in der Mensa der HTWK in der Gustav-Freytag-Straße überflüssig. Hier gibt es Tischdecken, Servietten, Blumenschmuck (zwar künstlich, aber immerhin) und einen Koch, der nicht nur kocht, sondern auch mal große Scheine für den Automaten wechselt. Allerdings werden maximal zwei Gerichte angeboten, die jedoch mit Liebe zubereitet und ausgeteilt werden. Zurück also an den Tisch von Mutter Mensa? Unbedingt, denn selbst wer diese Art von Erlebnisgastronomie nicht mag, kann hier fürs Leben lernen: Besteck nach vorn, Gläser nicht aufs Geschirrband und wer zu spät kommt...



Stilleben: Forelle auf Plastik. Leipzig, Zentralmensa, spätes 20. Jahrhundert.